

# Nicht verstehen ist gefährlich

## Schwer verständlich?

„Das verstehe ich nicht!“ Diesen Satz, oft mit Empörung vorgebracht, hört man immer öfter. Ist die Welt wirklich komplizierter geworden? Oder scheint es nur so?

Das, was der Mensch unbedingt braucht, hat sich nicht geändert: Ernährung, Schlaf, Mitmenschen und das Gefühl, das eigene Leben habe einen Sinn. Also daran liegt es nicht.

Was hat sich denn geändert, so dass wir das Gefühl haben es sei so kompliziert, dass wir nicht mehr mitkämen? Ungefähr in den letzten 200 - 300 Jahren hat es zwei Entwicklungen gegeben, die diesen Eindruck erzeugten.

1. 1800 gab es ungefähr 1 Milliarde Menschen, heute sind es knapp 8 Milliarden. Also stünde jedem Menschen nur noch ein Achtel der Fläche zur Verfügung, wie damals. Nur wuchs die Zahl der Menschen nicht überall gleich stark. In Europa war die Zunahme nur mäßig, aber anderswo sehr viel stärker.
2. Seit der Aufklärung hat das Wissen über die Welt enorm zugenommen. Aus dem Handwerk wurden Industrien, aus der Mechanik die Digitaltechnik (Computer etc.). Um 1700 sollen nur ungefähr 15 % der Bevölkerung Lesen und Schreiben gekonnt haben. Für 85 % waren Bücher damals weitgehend wertlos. Viele konnten gerade so viel Mathematik, wie heutige Grundschüler, weil das auf dem Markt genügte. Wenn aber das Wissen über die Welt, so sehr zugenommen hat, dann kann es der Einzelne nicht mehr aufnehmen, ja nicht mal mehr überblicken. Man meint, das Leibniz (1646 – 1716) der letzte gewesen sei, der das Wissen seiner Zeit noch überschauen konnte.

Beide Entwicklungen, die Zunahme an Menschen und die an Wissen verstärkten sich wahrscheinlich gegenseitig, weil mehr Menschen auch mehr lernen und wissen können. Damit entsteht der Eindruck, dass Wissen explodiere gradezu. Der Einzelne hat aber dadurch den Eindruck, als ob er von immer mehr immer weniger verstünde.

Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, weil man heute mit Hilfe des Internets Zugang zu viel mehr Wissen bekommen kann, als vor ein oder zwei Generationen. Allein zum Thema „Zahnmedizin“ hat das Internet-Lexikon Wikipedia über 1400 Artikel auf deutsch. Auf sie alle kann man heute mit dem Rechner oder Smart-Phone zugreifen, während man sie früher wohl nur in einer Universitätsbibliothek gefunden hätte. Das Problem das damit entsteht ist, dass der Laie die Bedeutung und Wichtigkeit der einzelnen Beiträge nicht erkennen kann, weil er kein Fachmann ist, der sich auskennt und die verschiedenen Aussagen einordnen kann.

Man kann es sich auch so vorstellen: Wer nur die Grundrechenarten kennt, kann mit Brüchen, Wurzeln, mit Exponenten oder Algebra nichts anfangen. Das macht nichts, solange man das

nicht braucht. Aber wenn davon immer wieder die Rede ist - und man selbst kann nicht mitreden - dann macht einen das unsicher, weil man es nicht versteht.

Da die Medien über neue wissenschaftliche Entdeckungen berichten müssen, weckt das beim Laien den Eindruck, dass er von furchtbar vielen Dingen keine Ahnung habe. Falls dann die Medien die Zusammenhänge nicht sehr gut erklären, tragen sie sogar noch zur Verwirrung bei. Selbst Wissenschaftsjournalisten kennen sich nur in einem bestimmten Bereich der Wissenschaft aus und längst nicht in allen. Man müsste sich als Laie also eigentlich keine Gedanken machen, wenn man nicht alles versteht, denn das kann niemand mehr, auch kein Nobelpreisträger.

Da aber im Alltag alle naslang etwas Neues auf den Markt kommt und man verständlicher Weise doch gerne mitreden können würde, merkt man sehr oft, dass man sich auf diesem oder jenem Gebiet nicht auskennt, ja sogar, dass einem grundlegende Kenntnisse fehlen, die man mal in der Schule hatte, aber vergas.

Umgekehrt gehen Techniker und Wissenschaftler, die täglich mit bestimmten Dingen zu tun haben, davon aus, dass Andere das auch verstehen müssten, weil sie sich nicht vorstellen können, dass andere Leute andere Dinge wissen.

Wenn man annimmt, dass jeder Mensch nur eine gewisse Menge Neues an einem Tag aufnehmen kann - manche mehr, manche weniger - dann bedeutet das, dass man selbst dann nie alles wissen wird, wenn man das ganze Leben lang fleissig lernen würde. Im Gegenteil, ehe es leistungsfähige Rechner gab, war die Mathematik an einem Punkt, wo man nicht weiter kam, weil man so viel lernen musste, bis man etwas Neues hätte erarbeiten können, dass man dann dafür schon zu alt war.

Was die Sache für den Laien so verdrisslich macht ist, dass ihm oft die Grundlagen fehlen, um zu begreifen, warum etwas so funktioniert, oder warum sich etwas in der Natur so abspielt. Man kann sich das vorstellen, wie ein Haufen von hervorragenden Büchern, die die Welt erklären könnten, aber man weiß nicht, in welcher Reihenfolge man sie lesen müsste, um sie zu verstehen. Man bräuchte ein Regal, in dem sie geordnet stehen, oder eine Leseliste, die einem verrät, womit man anfangen muss und was man dann als Nächstes lesen müsste. So, wie man bei Mathematik mit den Grundrechenarten anfängt und dann darauf aufbaut, müsste man für jedes Fachgebiet wissen, was man zuerst lernen muss, um dann darauf aufzubauen. Ein Blick in das Vorlesungsverzeichnis einer Universität macht einem sofort klar, dass man das nie alles lernen kann. Es waren schon in der Schulzeit viele verschiedene Fächer, selbst, wenn man keine Fremdsprachen lernte, die einem mal mehr und mal weniger lagen, in denen man mal besser und mal schlechter war, weil einem ein Fach lag und das andere fremd blieb.

In einer Welt voller zum Teil sehr raffinierter Technik besteht die Kunst darin, zu erkennen, was man verstehen sollte und was nicht so wesentlich ist. Man muss nicht wissen, wie der Tacho die Geschwindigkeit anzeigt, solange er richtig funktioniert, aber man muss wissen, wie man die richtige Geschwindigkeit einhält, oder ob man bei Regen, Schnee und Eis noch sehr viel langsamer fahren sollte. Das ist nämlich viel wichtiger, um gesund zuhause anzukommen.

Leider hat die Digitalisierung samt Computern und Internet einen großen Nachteil: Weil man als Laie immer weniger versteht, verstehen kann, was im Rechner und seinen Programmen im Hintergrund passiert, kann man auch immer weniger beurteilen, ob das, was als Ergebnis angezeigt wird, auch wirklich stimmt. Manche jungen Menschen staunen, wenn ältere an der

Kasse sagen, dass da etwas nicht stimmen kann. Woher wissen die das denn? Dass man Rechnungen mit einer Überschlagsrechnung überprüfen kann, ist ihnen nicht bewusst, geschweige denn haben sie das geübt.

Selbst Verkäuferinnen tun sich heute manchmal schon beim Kopfrechnen schwer, wenn man etwa nur ein halbes Brot möchte und sich der Brotpreis nicht glatt durch zwei teilen lässt, man also entweder durch Aufrunden dem Laden einen kleinen Gewinn verschafft, oder durch Abrunden dem Kunden.

Das bedeutet, so bequem manche moderne Technik auch erscheinen mag, sie verführt dazu Fähigkeiten zu verlernen, weil man sie nicht mehr zu brauchen meint. Viele Leute lassen sich keinen Kassenzettel mehr geben, weil sie meinen, dass die Kasse keine Fehler machen könne. Sie kann aber falsch programmiert sein, so dass etwa das Sonderangebot zum normalen Preis berechnet wird, oder der Kassierende kann sich bei der Zahl der gleichen Waren vertippt haben. Von falschen Steuersätzen ganz zu schweigen, wenn man Lebensmittel (reduzierter) und Anderes (normaler Steuersatz) zugleich kauft.

Da kommt dann aber noch etwas ins Spiel, nämlich Regelungen, die man als Laie kaum versteht, wie etwa die unterschiedlichen Steuersätze für Eis am Stiel zum Mitnehmen und für Eis, das man im Café am Tisch verzehrt. Es gibt also zusätzlich zur Explosion des Wissens auch noch immer mehr von Menschen gemachte Regeln, bei denen der Laie den Sinn nicht versteht.

Die Gefahr der Digitalisierung besteht darin, dass man daran gewöhnt wird Maschinen zu glauben und sich ihren Befehlen zu fügen, ohne darüber nachzudenken, ob das richtig sein kann und ob das, was die Maschine, oder die Webseite fordert, auch zu Verantworen ist.

Je weniger der Einzelne versteht, was da von ihm verlangt wird, umso eher kann man ihn zu Taten bringen, die er nicht verantworten kann, weil er nicht weiß, was er da tut. Das erinnert fatal an den KZ—Mitarbeiter Eichmann, der zu seiner Verteidigung für die Mitwirkung am Tod Tausender Insassen angab, er habe nur seine Pflicht getan.

Hier wird die Gefährlichkeit moderner Technik deutlich, wenn sie für den Laien nicht mehr verständlich ist und man sie ihm auch nicht so erklärt, dass er versteht, was er damit anrichtet.

